

Ziele ausnutzten. Zu diesem Ergebnis ist unabhängig von Brakas wenig später auch Karl-Heinz Ruffmann (*Deutsche und Litauer in der Zwischenkriegszeit*, 3., erw. Aufl. Lüneburg 1994, S. 18–19) gekommen. Der dritte Beitrag ist lediglich eine Nacherzählung der Untersuchung von Peter Wörster: *Das nördliche Ostpreußen nach 1945* (1978/79).

Bammental

Artur Hermann

**Aufklärung in den baltischen Provinzen Rußlands.** Ideologie und soziale Wirklichkeit. Hrsg. von Otto Heinrich Elias in Verbindung mit Indrek Jürjo, Sirje Kivimäe und Gert von Pistohlkors. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 15.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1996. XII, 326 S., DM 84,—.

Der Band enthält Arbeiten der deutsch-estnischen Tagung zum Thema Aufklärung im Baltikum, die bereits im September 1989 in Tallinn stattfand. Die dreizehn hier vorliegenden Aufsätze sind weitgehend überarbeitet worden. Trotz der fast achtjährigen Wartezeit wirken sie nicht überholt, sondern entsprechen im großen und ganzen dem jetzigen Stand der Forschung und stellen für sich ein bedeutendes Forschungsergebnis dar. Das Hauptaugenmerk liegt zwar auf Estland, dennoch werden aber auch Lettland und Kurland nicht vernachlässigt; einige Beiträge befassen sich mit dem gesamten geographischen Raum. Daher können die Herausgeber den anspruchsvoll umfassenden Titel rechtfertigen.

Die Aufsätze teilen sich in drei Gruppen. Am Anfang stehen zwei breit angelegte Arbeiten: Otto-Heinrich Elias analysiert und vergleicht die städtische Autonomie und die staatlichen Souveränitätsansprüche in den Ostseeprovinzen Rußlands mit den Verhältnissen in Süddeutschland, Hubertus Neuschäffer untersucht das Verhältnis Katharinas II. zur Aufklärung in diesem Raum. Diese einführenden Beiträge umrahmen (wenn auch nicht erschöpfend) die Hauptzusammenhänge für die folgenden Inhalte und bieten dabei interpretative Herausforderungen: Die Kaiserin und ihre Reform werden unterschiedlich bewertet. Ein weiterer Beitrag dieser Art ist Torkel Janssons „balto-skandinavischer Umriss des 19. Jahrhunderts“ über baltische und skandinavische lokale Selbstverwaltung und das gesellschaftliche Leben. Die Arbeit faßt Janssons früher veröffentlichte Gedanken auf diesem Gebiet zusammen; sie ist in beeindruckender Weise weitausgreifend, aber sehr abstrakt und bezieht sich bedauerlicherweise auf keinerlei Quellen – der Leser wird lediglich auf die früheren Schriften des Vfs. verwiesen.

Die nächste Gruppe von Beiträgen konzentriert sich auf die estnische Bevölkerung. Juhan Kahk untersucht, wie die Land- und Bauernfrage die estnische Bauernschaft politisiert und ihr nationales Bewußtsein entwickelt hat. Ea Jansen stellt eine Verbindung zwischen der Aufklärung und der estnischen Nationalbewegung im späten 19. Jh. her. Jürgen Heegs eingeschränkte, aber gründliche Analyse einer Debatte über die Lebensverhältnisse des estnischen Landvolks am Anfang des 19. Jhs. verbindet sich gut mit Jaak Nabers hervorragender Diskussion über Schulen, Lese- und Schreibfähigkeit und estnische Volksbildung.

Die dritte Gruppe behandelt die deutschbaltische Oberschicht. Arvo Tering und Gottfried Etzold befassen sich mit deutschbaltischen Studenten an europäischen Hochschulen. Terings eindrucksvolle Analyse von Matrikeln erschließt die Balten an Universitäten in ganz Deutschland, Straßburg und Leiden eingeschlossen. Etzold liefert ein detailliertes Bild des Collegium Carolinum in Braunschweig, das zwar keine Universität war, aber eine für Adlige gut durchdachte höhere Bildung anbot, die im 18. Jh. von 53 baltischen Studenten in Anspruch genommen wurde. Indrek Jürjo setzt seine umfangreichen Studien über A. W. Hupel fort, hier über Hupel als Pastor und seine philosophischen und theologischen Ansichten. Raimo Pullat zieht Testamente und

Bibliotheksinventare heran, um die philosophischen und sozialen Dimensionen des Themas „Buch und Leser im Reval des 18. Jahrhunderts“ zu erörtern. Ebenso weitete Heinrich Bosse seine früheren Schriften über den Literatenstand mit einer vorzüglichen Studie über „die Hofmeister in Livland und Estland“ aus. Henning von Wistinghausen schließt den Band ab mit einer brillanten Darstellung über Kotzebue und seine Jahre in Reval unter Bezugnahme auf einen Roman zu diesem Thema von Theophile von Bodisco; ein Exkurs über Freimaurerei in Reval zwischen 1773 und ca. 1820 verspricht für die Zukunft ein größeres Werk über diese Problematik.

Der Band stellt eine ansprechende Verbindung von Sozialgeschichte auf breiter Ebene mit gezielten Untersuchungen zu bestimmten Gruppen und Personen dar. Die vergleichende Dimension kommt teilweise auch zur Sprache und erlaubt dem Leser einen gewissen Einblick in den internationalen Zusammenhang des kulturellen und intellektuellen Lebens in diesen Provinzen. Der Rezensent empfindet Bewunderung für die Gelehrsamkeit und die Forschungsleistung der Beitragenden. Doch gleichermaßen würde er wünschen, daß auf dieser Grundlage eine umfassendere Darstellung der kulturellen Entwicklung der baltischen Provinzen in jenem Zeitraum ausgearbeitet wird – eine moderne Gesamtdarstellung in einer westlichen Sprache steht noch aus. Man möchte ebenso hoffen, daß diese Ansätze zu einer breitgefächerten gesamtbaltischen Perspektive weiterentwickelt werden: Weder die skandinavische noch die russische Dimension wird hier voll berücksichtigt. Und wenn man bedenkt, daß der im benachbarten Königsberg seßhaft gewordene, philosophisch gebildete englische Kaufmann Joseph Green zu den engsten Freunden Immanuel Kants gehörte, dann müßten die Historiker der baltischen Aufklärung ihre Netze vielleicht noch weiter auswerfen.

London

Roger Bartlett

**Claudia Breuer: Die „Russische Sektion“ in Riga.** Amerikanische diplomatische Berichterstattung über die Sowjetunion 1922–1933/40. (Transatlantische historische Studien, Veröff. des Deutschen Historischen Instituts Washington, DC, Bd. 3.) Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1995. 238 S., DM 84,–.

Als „Russische Sektion“ wurde eine Gruppe amerikanischer Diplomaten bezeichnet, die nach der Russischen Revolution von 1917 an der amerikanischen Gesandtschaft in Riga über Vorgänge in der Sowjetunion regelmäßig berichteten. Da sich die Vereinigten Staaten hartnäckig weigerten, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen, waren sie auf Beobachtungsposten außerhalb Rußlands angewiesen. Die Gesandtschaft in Riga bot dafür die besten Voraussetzungen, nicht nur wegen der geographischen Nähe. Insofern lag es nahe, hier eine Organisation einzurichten, die über die Sowjetunion aus erster Quelle berichten konnte.

Die „Sektion“ setzte sich aus amerikanischen Rußland-Experten zusammen, die aus verschiedenen Generationen stammten. Die älteren Mitglieder, die z. T. noch unter dem letzten Zaren diplomatische Missionen im Russischen Reich wahrgenommen hatten, entwickelten eine antisowjetische Denkschule, die als „Riga-Axiom“ bezeichnet wurde. Hier wurde aufgrund struktureller und politischer Gegensätze jede Beziehung mit der Sowjetunion abgelehnt. Die jüngeren Mitglieder gingen eher pragmatisch vor; der prominenteste war George Kennan, der eigene Auffassungen über Rußland vermitteln konnte. Überhaupt sahen sich diese jüngeren Mitglieder später an der 1933 eingereichten Botschaft der USA in Moskau wieder.

Die Vf.in schildert diese Sachverhalte einfühlsam und genau. Was die Besonderheit der Russischen Sektion ausmachte, war ihre „wissenschaftliche“ Berichterstattung über alle Vorgänge in der Sowjetunion, die sich auf ein umfangreiches Informationsmaterial stützen konnte. Schwerpunkte der Berichterstattung waren die „Neue Ökonomische Politik“, der erste Fünfjahresplan und schließlich die Auswirkungen der Weltwirt-